

JAHRESBERICHT 2020

STIFTUNG
EDITH MARYON



02	EDITORIAL
04	PORTRÄT
10	NEUE PROJEKTE
20	PROJEKTPARTNER*INNEN
30	KULTURFÖRDERUNG
36	ZEITFRAGEN
38	STIFTUNGSFAMILIE

EDITORIAL

Unsere Stiftungsfamilie hat mit 12 Liegenschaftszugängen wiederum ein intensives und ereignisreiches Jahr hinter sich. Hierzu steuerte die mit uns fusionierte «Stiftung Nutzungseigentum am Boden» fünf Baurechtgrundstücke in der Schweiz bei. Unser diesjähriges Porträt stellt diese Stiftung und das mit uns geteilte und durch die Fusion bekräftigte Anliegen, Grundstücke dauerhaft der Spekulation zu entziehen, näher vor. Ausserdem fanden im Laufe des Jahres 2020 noch zwei Liegenschaften in Basel, zwei in Arlesheim, zwei im Tessin sowie sieben Wohnungen in einem Haus in Berlin den Weg zu uns. Darüber hinaus haben unsere Projektpartner*innen und auch wir selbst teils erhebliche Investitionen in Neubauten und Sanierungen getätigt und so für zahlreiche neue und besser nutzbare Wohn- und Arbeitsstätten gesorgt.

All diese Liegenschaften geben den Menschen Raum für die verschiedensten Facetten ihres Lebens. Dafür sichern wir die Häuser und/oder das Land und halten uns im Übrigen heraus, es sei denn, ein weitergehendes Engagement unsererseits ist nötig oder ausdrücklich gewünscht. Unsere Stiftung ist weltanschaulich unabhängig, sie folgt keiner Ideologie und greift dem Leben nicht vor. Diesem Selbstverständnis entsprechend wollen wir soziale und kulturelle Initiativen und das Leben in seiner ganzen Vielfalt ermöglichen, nicht bestimmen. Wir sind froh und dankbar, dass wir auch im 30. Jahr seit Bestehen der Stiftung in diesem Sinne einen Beitrag leisten konnten. Unser Dank geht vorrangig an unsere wiederum zahlreichen, tatkräftigen Unterstützer*innen, die wie wir der Ansicht sind, dass der Boden – Grundlage des Lebens in all seinen Ausprägungen – ein Gemeingut ist.

Die stetige Weiterentwicklung der Stiftung ermöglicht uns eine umfangreiche Förderung des Kunstschaffens und freien Kultur- und Geisteslebens. Die Stiftung in Basel zusammen mit ihrer in Berlin ansässigen Tochterstiftung unterstützten im Berichtsjahr 155 Projekte mit insgesamt knapp CHF 4 Mio. Ein Grossteil davon floss wiederum an Projekte im Bereich Landwirtschaft/Ernährung.

There is a crack in everything,
that's how the light gets in.

LEONARD COHEN (1934 – 2016)

Neben vielem Erfreulichen war das Jahr 2020 auch ein Jahr voller Restriktionen und Schwierigkeiten bislang unbekanntem Ausmasses. Begegnungs-, Reise- und Aufenthaltsbeschränkungen erschwerten uns – und sie tun dies nach wie vor – die Begleitung vor allem unserer Auslandsprojekte und auch unsere Arbeitsweise nah an den Menschen, wie wir sie für das Gelingen einer fruchtbaren Zusammenarbeit für essenziell erachten. Aufgrund der Einschränkungen, die unseren Projektpartner*innen im Kultur- und Gastronomiebereich auferlegt wurden und werden, verzeichnen wir Ertragseinbussen. Haus und Land sind gesichert, aber das Leben darin war oder ist noch immer stark reglementiert, wenn nicht untersagt. Doch Not macht ja bekanntermassen erfinderisch. So sind wir beeindruckt von den Ideen und Improvisationen vieler unserer Projektpartner*innen zur zwischenzeitlichen Lösung der misslichen Lage. Gerne lassen wir einige von ihnen in diesem Jahresbericht zu Wort kommen.

Die gegenwärtige Entwicklung in Politik und Gesellschaft aufgrund des Weltereignisses «Corona», mit tiefgreifenden Auswirkungen auch auf die Wirtschaft und unser aller Menschsein, beobachten wir mit Sorge. Mehr dazu in unserer neuen Rubrik «Zeitfragen».

Bleiben Sie wachsam und bleiben Sie uns gewogen!

Ihre Stiftung Edith Maryon
Stiftungsrat und Geschäftsleitung
Basel, im Juni 2021

PORTRÄT

STIFTUNG NUTZUNGSEIGENTUM AM BODEN

Rückwirkend auf den 1. Januar 2020 fusionierte die Stiftung Nutzungseigentum am Boden (NEB) mit all ihren Aktiven und Passiven mit der Stiftung Edith Maryon. Ulrich Kriese sprach mit drei der insgesamt fünf Gründer¹ der Stiftung:

Wie kam es zur Gründung der Stiftung Nutzungseigentum am Boden?

Daniel Maeder Die Gründer haben sich 1982 bei einer Veranstaltungsreihe über soziale Fragen im Restaurant Teestübli in Bern kennengelernt. Aus dieser Arbeit ging dann 1984 die CoOpera Sammelstiftung PUK hervor. Die Bodenfrage wurde aktuell zum einen durch die 1983 eingereichte Stadt-Land-Initiative und zum anderen durch den Zusammenbruch des Sozialismus im Osten Europas, wo bis dahin kollektive Eigentumsformen dominant waren. Unter diesem Eindruck entstand das Buch «Schein-Marktwirtschaft» von Udo Herrmannstorfer². Der darin entwickelte Gedanke der Unverkäuflichkeit von Grund und Boden wurde für mich zum Ausgangspunkt meiner weiteren Beschäftigung mit der Bodenfrage. Seitdem hatte ich überlegt: Wie können wir das umsetzen? Konkret wurde es, als uns 1993 in Dornach das Haus Luchsinger, Blumenweg 2, als Schenkung angeboten wurde. Wir haben uns gesagt: Wenn etwas so Wichtiges politisch nicht zustande kommt, im Grossen, dann machen wir das halt durch private Initiative. Das war der Startschuss.



Matthias Wiesmann, Daniel Maeder und Udo Herrmannstorfer (v.l.n.r.)

Udo Herrmannstorfer Da war dieser eine Gründungsimpuls, Luchsingers, die sagten: Macht etwas daraus! Wir hatten uns die Gründung der Stiftung ursprünglich ja nicht vorgenommen, sondern das konkrete Schenkungsangebot führte uns dahin. Allerdings hatte schon die erste Übertragung ihre Tücken, denn es fiel eine hohe kantonale Schenkungssteuer an, womit wir vor der Frage standen, ein wertvolles Grundstück geschenkt zu bekommen, es aber mangels Geld in der Kasse nicht übernehmen zu können. Da lag also ein Juwel, und wir mussten dafür eine Form finden und zugleich unserem ideellen Anspruch der Unverkäuflichkeit gerecht werden. Der Umsturz im Osten Europas machte die Eigentumsfrage am Boden wieder zu einer gesellschaftlichen Angelegenheit. Diese Frage lag in der Luft, und deshalb haben wir uns auch im Kreis der CoOpera Sammelstiftung PUK intensiv damit befasst.

1 Ausser den drei Interviewpartnern gehören Gerold Aregger und Marc Desaulles zu den Gründern der Stiftung Nutzungseigentum am Boden.

2 Udo Herrmannstorfer: Schein-Marktwirtschaft. Arbeit, Boden, Kapital und die Globalisierung der Wirtschaft. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart 1991 (dritte erw. Aufl. 1997).



Blumenweg 2, Dornach. Das erste Projekt der Stiftung Nutzungseigentum am Boden.

Matthias Wiesmann Wir sollten noch festhalten, dass die Stiftung NEB zwar nicht aus der CoOpera heraus entstanden ist, aber von denselben Menschen gegründet wurde. Institutionell gab es keine Verbindung zwischen Stiftung und CoOpera. Innerhalb der CoOpera handeln wir auf der Basis des konventionellen Bodeneigentums und sind gewissermassen zum Pragmatismus gezwungen. Man kann ja nicht Hypotheken vergeben, ohne das Institut des Eigentums anzuerkennen. Von daher war es uns ein Bedürfnis, auch etwas im Zusammenhang mit Boden zu machen, was wir wirklich verantworten konnten.

Udo Herrmannstorfer Noch etwas trat hinzu: Die CoOpera hatte sich in ihren ersten Jahren entwickelt und hatte plötzlich Geld zum Anlegen. Liegenschaften und Grund und Boden waren Hauptanlagegebiet. Wir wurden also auch von unserer Tätigkeit für die Pensionskasse her auf das Problem gestossen.

Woran scheiterte die Steuerbefreiung der Stiftung?

Daniel Maeder Wir haben das Grundprinzip der Unverkäuflichkeit von Grund und Boden in den Statuten verankert und uns dabei nicht so sehr darum gekümmert, wie dann die Welt damit umgeht. Wir haben zwar die Steuerbefreiung beantragt und dazu auch mehrere Anläufe genommen, in mehreren Kantonen, aber es kam immer die Antwort, dass die Massgabe der Unverkäuflichkeit dem Artikel 26 der Bundesverfassung, «Das Eigentum ist gewährleistet», widerspräche.

Udo Herrmannstorfer Unsere Massgabe der Unverkäuflichkeit wurde interpretiert als «den Schweizern das Eigentum wegnehmen». Dabei sind die Bodenpreise längst so hoch, dass die meisten gar kein Eigentum erwerben können. Was nützt einem das private Eigentumsrecht, wenn man es nicht ausüben kann, wenn es für die Mehrheit ein theoretisches Recht ist? Will man den Boden für alle oder doch wenigstens den allermeisten zugänglich machen, muss man die Unverkäuflichkeit geradezu fordern! Wir dachten, mit unserer Stiftung verwirklichen wir die Verfassung, mussten uns aber anhören, wir griffen sie an.

Matthias Wiesmann Daran sieht man, auch im Vergleich zu den neueren Initiativen wie beispielsweise «Boden behalten – Stadt gestalten», dass Pragmatismus für uns weit weg war. In unserem Selbstverständnis war die Unverkäuflichkeit per se sozial. Deshalb waren wir auch ziemlich entrüstet, als uns die Steuerbehörden sagten, das sei alles andere als sozial, ja sogar noch schlimmer, geradezu ein Verfassungsbruch! Das Prinzip Unverkäuflichkeit gilt auch bei der Stiftung Edith Maryon, bloss geht sie in meinen Augen stärker projektbezogen vor und fragt etwa nach dem sozialen Nutzen der Liegenschaften. Die Unverkäuflichkeit ist hier Mittel zum Zweck, bei NEB war sie der eigentliche Zweck.

Hätte die Steuerbefreiung nicht durch die Aufnahme bestimmter Förderzwecke erreicht werden können?

Udo Herrmannstorfer Wir haben die Stiftung ja neben unseren vielen anderen Tätigkeiten betreut. Die Aufnahme von Förderzwecken hätte bedeutet, dass wir auch entsprechende Vergabungen bzw. Delegationen hätten machen müssen.

Daniel Maeder Ausserdem hätte die Erweiterung des Zweckartikels gar nicht genügt, sondern wir hätten die Unverkäuflichkeit streichen müssen. Das kam für uns überhaupt nicht in Frage.

Matthias Wiesmann Wir wollten auch nicht festlegen, was mit künftigen Erträgen geschehen soll, die ja ohnehin, wegen der zunächst nötigen Amortisationen, erst in einer weit entfernten Zukunft in nennenswerter Grössenordnung zu erwarten waren.



«Kosthaus Lenzburg», Niederlenzer Kirchweg 5, Lenzburg, mit der CoOpera Sammelstiftung PUK als Baurechtnehmerin.

Die Baurechtverträge der Stiftung NEB sind recht liberal formuliert. Weshalb?

Matthias Wiesmann Es war nicht unser Stil, soziale oder andere Auflagen zu formulieren. Denn damit hätten wir weit hinein in die Zukunft und in die soziale Entwicklung eingegriffen, da hätten wir vermutlich vieles eingebaut, was früher oder später zu einem Hindernis werden würde. In unserem Verständnis steht das Individuum, der Unternehmer, die Initiatorin eines Projekts im Zentrum, die sollen ihre Ideen verwirklichen können. Das ist so generell der Duktus in unserem Kreis, also nicht alles absichern wollen mit einem Katalog von Kriterien, keine Ideen fixieren. Denn wir sind nicht fähig, das Leben vorauszudenken.

Daniel Maeder ...auf hundert Jahre!

Udo Herrmannstorfer Tatsächlich muss man aufpassen, dass man nicht zu viel regelt und dass die Lebendigkeit erhalten bleibt. Man muss die Gestaltungsmöglichkeiten der Beteiligten immer wieder erneuern. Vom Eigentumsrecht kennen wir die Jubeljahre: Nach einer gewissen Zeit müssen Schulden wieder verschwinden. Wirkungen, die einmal da waren, müssen aus dem Leben verschwinden, damit neue eingreifen können. Zu enge Regelungen machen auch die Gestaltung der Übergänge schwierig. Andererseits geht bei Übergängen oft Substanz verloren. Auf solche Fragen sollte ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Über die Zeit verwebt sich das Hauseigentum mit dem Leben: Ich baue ein Haus, ernähre eine Familie, Sorge vor für das Alter, habe ein wunderbar «befreites» Grundstück, bin aber womöglich arm wie eine Bettelmaus. Wie regelt man die Übergabe, wie löst man das Eigentum aus der alten Nutzung und überführt es in die neue? Das ist in meinen Augen eine wichtige Aufgabe, die da zu lösen ist.

Was sonst, ausser der fehlenden Steuerbefreiung erschwerte die Entwicklung der Stiftung?

Udo Herrmannstorfer Die fehlende Steuerbefreiung war sicher der Hauptgrund, weshalb sich die Stiftung nicht nennenswert entwickeln konnte. Im Übrigen konnten wir zwar nebenher das für die Stiftung Notwendige leisten, hatten aber niemanden, der oder die sich um einzelne Objekte oder die Weiterentwicklung intensiv gekümmert hat. So standen wir immer an der Schwelle zwischen der Frage, entweder richtig loszulegen oder sich zurückzuziehen oder einen Partner zu finden, bei dem die Idee weiterleben kann.



Meret Oppenheim-Strasse 10, Basel. Das fünfte und letzte Projekt der Stiftung Nutzungseigentum am Boden mit der Freien Gemeinschaftsbank als Baurechtnehmerin.

Matthias Wiesmann Wir hatten uns zwar etwas umgehört und auch einzelne Personen angesprochen, aber letztlich fand sich keine Unternehmerpersönlichkeit, die die Stiftung NEB als ihre Sache ansehen wollte.

Udo Herrmannstorfer ...und auch das nötige Verständnis mitbrachte für die Idee.

Die Statuten der Stiftung NEB enthalten die Massgabe: «Die Nutzungsabgabe soll nicht für den allgemeinen Staatshaushalt eines Gemeinwesens beansprucht werden können.» Was ist der Gedanke dahinter?

Udo Herrmannstorfer Die Frage dahinter ist: Wo gehört was hin? Wie muss die Form sein, damit sie einen Impuls aufnehmen kann? Man kann nicht sagen: Der Staat ist generell schlecht, aber man sieht natürlich, dass die Konzentration aller Kompetenzen an einer Stelle ein Problem ist. In der Schweiz ist das nicht so stark, weil wir hier ausgeprägte basisdemokratische Elemente haben; Rudolf Steiner hat einmal gesagt, die Schweiz könne noch länger mit ihrem Zustand leben. Aber ein Übermass an Zentralisierung, etwa beim Bodenbesitz, führt zu einer Allmacht. Im Boden kann man auch leicht eine bequeme Finanzierungsquelle sehen. Da gilt es aufzupassen. In unserem Konzept sprechen wir von einer Nutzungsabgabe im Sinne eines Nutzungsausgleichs, weil der Boden nicht real, sondern nur ideell verteilt ist. Wer gleicht die reale Ungleichverteilung des Bodens aus? Die Wirkung unserer Nutzungsabgabe ist ein sozialer Ausgleich, sei dies in direkter Form eines Einkommensausgleichs oder in indirekter Weise durch Leistungen aus Investitionen, die unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht rentieren, aber allen zugutekommen. So wie die Nutzung eines Grundstücks dem Einzelnen zugutekommt, so kommt die Abgabe allen zugute. Beides zusammen ist erst das Ganze.

Welche Erwartungen habt ihr an die Stiftung Edith Maryon?

Daniel Maeder Da sind für mich zwei Dinge: Erstens, dass die Grundstücke nicht veräussert werden, entsprechend den übereinstimmenden Prinzipien sowohl der Stiftung NEB als auch Edith Maryon. Das andere ist, dass bei einem Hauseigentumswechsel auf die neu zu vereinbarende Nutzungsabgabe geachtet wird. Da sind ja bald erste Fälle zu erwarten. Die Nutzungsabgabe enthält in den ersten 30 Jahren nebst einer kleinen Verzinsung die Amortisation. Danach reduziert sie sich, was aber nur für die erste Generation gilt, für die, die das Grundstück eingebracht und die Amortisation geleistet hat. Sobald es zu einem Eigentumswechsel am Baurecht kommt, wird die Abgabe neu definiert. Darauf sollte ein Augenmerk gelegt werden, dass nach der Amortisation des Bodens, wenn das Land «frei», entschuldet ist, dass dann nicht der Gebäudebesitzer respektive die Gebäudebesitzerin durch die Hintertür ein Geschäft macht und die Stiftung dabei leer ausgeht.

Udo Herrmannstorfer Ich würde mir wünschen, dass es eine Arbeitsgruppe gibt, die diese Grundauseinandersetzungen mit dem Bodenrecht weitertreibt. Die Urgedanken muss man immer wieder zur Geltung bringen. Der Alltag zieht einen natürlich davon weg, da kommen die Menschen, die haben ihre eigenen Interessen, da gibt es zig Störfaktoren usw., das geht von allein. Den anderen Teil muss man bewusst pflegen, das wäre meine Hoffnung, das Gleichgewicht zu halten, wenn man so will, zwischen Pragmatismus und Idealismus.

NEUE PROJEKTE

STIFTUNG NUTZUNGSEIGENTUM AM BODEN

Das Vermögen der mit uns im Berichtsjahr fusionierten Stiftung Nutzungseigentum am Boden bestand im Wesentlichen aus den fünf nachfolgend vorgestellten Baurecht-parzellen.

BLUMENWEG 2, DORNACH

Mit dieser Liegenschaft startete die Stiftung NEB. Die Voreigentümer waren eigentlich zu einer reinen Schenkung entschlossen, aber weil die Steuerbehörde der Stiftung NEB keine Steuerbefreiung gewährte und somit im Zuge einer Schenkung eine entsprechend hohe Schenkungssteuer fällig geworden wäre, wählten die Beteiligten einen anderen Weg: Die Voreigentümer veräusserten den Boden ihres Grundstücks an die Stiftung NEB, gewährten ihr dabei ein Verkäuferdarlehen und verzichteten jährlich auf einen Teilbetrag, was jeweils einer Schenkung gleichkam, aber unter Beachtung des geltenden Freibetrags. Ein Restbetrag wurde schliesslich an die Erben der Verkäufer ausbezahlt.

Zu Bildern und weiteren Informationen über die hier vorgestellten Projekte siehe das Stiftungsporträt ab Seite 4 sowie www.maryon.ch.

MERET OPPENHEIM-STRASSE 10, BASEL

Auf diesem Grundstück an prominenter Lage im Gundeldingerquartier hinter dem Bahnhof Basel SBB errichtete die Freie Gemeinschaftsbank von 2015 bis 2017 ihren Sitz und ihre Geschäftsstelle im organischen Stil. Im Saal im Erdgeschoss finden vielfältige Veranstaltungen zu Fragen eines anderen Umgangs mit Geld, zu kooperativer Wirtschaftsweise und zur gegenseitigen Vernetzung statt. www.gemeinschaftsbank.ch

GÄSSLIACHERWEG 2–20, SCHAFISHEIM

Eine Elterninitiative an der Rudolf Steiner Schule Schafisheim wandte sich gegen den Verkauf dieses Grundstücks auf dem freien Immobilienmarkt. Sie unterbreitete der Schule eine Gegenofferte und erhielt den Zuschlag. Die Stiftung NEB erwarb das Grundstück und schloss mit der Freien Wohnbaugenossenschaft Mülleracker einen Baurechtvertrag ab. Diese errichtete darauf eine Wohnüberbauung bestehend aus 10 Reiheneinfamilienhäusern, welche sie im Weiteren an Einzelfamilien zum Miteigentum verkaufte.

NIESENSTRASSE 26, THUN

Die Christengemeinschaft Bern, der diese Liegenschaft ursprünglich vermacht wurde, wollte sie zwar verkaufen, aber gleichzeitig in einen sozialen Zusammenhang geben. Die Lösung bestand darin, dass die Stiftung NEB Bodeneigentümerin wurde und die Mieter*innen das Gebäude im Baurecht übernahmen.

KOSTHAUS LENZBURG

Nach dem Erwerb einer ersten Liegenschaft, dem sogenannten «Gleis 1», auf dem ehemaligen Areal der Firma Hero Konserven direkt beim Bahnhof Lenzburg durch die CoOpera Sammelstiftung PUK, erwarb ein Architekturbüro das Grundstück hinter Gleis 1. Dort stand das ehemalige Kosthaus, also das bisherige «Sozialgebäude» der Hero mit Garderoben, Personalrestaurant und einem kleinen Park. Die CoOpera kaufte das Grundstück und realisierte auf dem einen Grundstücksteil eine Mehrfamilienhausüberbauung, welche die Bezeichnung «Gleis 2» erhielt. Der Grundstücksteil mit dem Kosthaus wurde abparzelliert und von der Stiftung NEB übernommen, das Gebäude selbst von der CoOpera im Baurecht renoviert und umgestaltet. Mit Saal und Restaurant wurde das Kosthaus zum Tagungsort der CoOpera Arbeitsgemeinschaft und zum Sitzungs- und Tagungsort vieler anderer Veranstalter*innen. Das Angebot besteht aus vier verschiedenen grossen Tagungsräumen und einem Restaurant und Cateringangebot sowohl für Tagungsgäste als auch die allgemeine Öffentlichkeit. Das Restaurant führt der Verein Phönix als einen Sozial- und Ausbildungsbetrieb. Im Kosthaus können Gruppen, Firmen und Initiativen mit bis zu 100 Teilnehmer*innen tagen. www.kosthaus-lenzburg.ch

NEUE PROJEKTE

LOTHRINGERSTRASSE 7, BASEL



Mit der Lothringerstrasse 7, dem Hotel Krafft und dem Schwarzen Bären fanden völlig unabhängig voneinander bereits drei mit Hermann Hesse in Verbindung stehende Liegenschaften den Weg zu unserer Stiftung.

Dieses kleine Mehrfamilienhaus, erbaut Ende des 19. Jahrhunderts in Basels St. Johann-Quartier, gelangte als Teilschenkung zu unserer Stiftung. Damit gewährleisteten wir das Anliegen der Schenkerin, die insgesamt vier Wohnungen auf Dauer der Spekulation zu entziehen. Eine der Voreigentümerfamilie nahestehende Mieterin erhielt ein lebenslanges Wohnrecht. Das zuletzt als Arztpraxis genutzte Erdgeschoss haben wir wieder zu Wohnraum gemacht und dabei einen direkten Ausgang zum Garten geschaffen. Ausserdem haben wir den Garten aufgewertet und den Mieter*innen einen Velounterstand zur Verfügung gestellt.

Zeitweise wohnte in der Liegenschaft auch einmal der Literat Hermann Hesse und flanierte zum Abendessen ins Hotel Krafft oder besuchte den Schwarzen Bären schräg gegenüber dem Hotel. Die TagesWoche schrieb darüber: «Im (...) Winter 1924/25 mietete Hesse ein Mansardenlogis an der Lothringerstrasse 7 und begann am «Steppenwolf» zu schreiben. Abends nahm er zusammen mit Ruth im Hotel Krafft das Essen ein, danach wanderte er wieder zurück in sein Logis.»



NEUE PROJEKTE

SCHAFGÄSSLEIN 4–6, BASEL

Das von der Edith Maryon AG mithilfe einer zinsgünstigen Finanzierung erworbene Wohn- und Geschäftshaus im Schafgässlein (im Bild links) grenzt direkt an die «Residence Consum», die vom Hotel Krafft (im Bild hinten) bewirtschaftet wird. Die Liegenschaft wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Heinrich Neukomm entworfen, der auch der Architekt des ehemaligen Bankgebäudes in der Gerbergasse, unserem Stiftungssitz, war. In der Liegenschaft Schafgässlein hat bereits seit vielen Jahren eine muslimische Gemeinschaft ihren Sitz. Neben dem Gebetsraum hat der Verein für seine Mitglieder hier einen kleinen Gemeinschaftsraum mit Teestube, einen Frauenraum und ein Büro. In den Obergeschossen befinden sich eine Hausarztpraxis und drei Wohnungen. Auf der anderen Seite der Gasse (rechts im Bild) ist die eingerüstete Fassade des nach einem Brand stark zerstörten Hauses «Zum Schwarzen Bären» sichtbar, ebenfalls ein Stiftungsprojekt (siehe Jahresbericht 2019).



NEUE PROJEKTE

OBERE GASSE 2 – 6, ARLESHEIM

Durch einen Tauschvertrag mit der Gemeinde Arlesheim gelangte diese historische Liegenschaft, gelegen hinter dem Arlesheimer Dom, zu unserer Stiftungsfamilie. Die Einwohnergemeinde Arlesheim erhielt dafür von uns die Liegenschaften Stollenrain 15–17, welche die Stiftung im Jahr 2006 erworben hatte. Die Gemeinde möchte darauf einen Kultur- und Gemeindesaal errichten, welcher sich aufgrund der zentralen Lage gut für öffentliche Anlässe eignen wird. Ein Verkauf der Liegenschaft kam für uns nicht in Frage, so dass wir uns mit der Gemeinde auf einen Grundstückstausch verständigten.

Die in die Edith Maryon AG eingebrachte Liegenschaft an der Oberen Gasse wurde 1820 als Bade-Kurhaus errichtet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das langgestreckte, zweigeschossige Gebäude zu einem Wohnhaus umfunktioniert. Zwischen einem Linden- und einem Kastanienbaum befindet sich zu seiner Vorderseite ein Brunnen mit Quellwasser. Nach hinten gibt es einen grosszügigen Garten, der von den Mieter*innen der insgesamt neun Wohnungen gemeinschaftlich genutzt wird.



NEUE PROJEKTE

ZIEGELACKERWEG 6, ARLESHEIM

Das Einfamilienhaus, Baujahr 1931, liegt attraktiv am Hang nahe dem Dorfzentrum von Arlesheim und auch nicht viel weiter entfernt vom Goetheanum im angrenzenden Dornach. Wir konnten das stark sanierungsbedürftige Objekt auf Anfrage und in Zusammenarbeit mit einer anthroposophischen Ärztin, die mit ihrem Mann von Holland nach Arlesheim in die Nähe der Klinik und des Goetheanum ziehen wollte, zum Fixpreis erwerben. Die Ärztin, Christina von Telling, ist zudem Aufsichtsrätin bei der Stichting Grondbeheer, einer uns ideell nahestehenden Bodenstiftung. Die Renovierungsarbeiten am Gebäude kommen im Laufe des Jahres 2021 zum Abschluss.



NEUE PROJEKTE NUCLEO 1, CAGIALLO

Die Kindertagesstätte Girotondo im Dorf Cagiallo im Tessin (rechts im nebenstehenden Bild), geführt nach den Grundsätzen der Rudolf Steiner Pädagogik, erfreut sich grosser Beliebtheit und Nachfrage und suchte dringend nach einer Erweiterungsmöglichkeit. Als die Nachbarliegenschaft mit Garten zum Verkauf stand und klar war, dass ein Kauf die finanziellen Möglichkeiten des Trägervereins übersteigt, trat der Verein an unsere Stiftung heran. Die Stiftung erwarb die Liegenschaft (links im Bild, mit dem Garten im Vordergrund) und verantwortet auch den für die neue Zweckbestimmung erforderlichen Umbau. Der Beitrag des Trägervereins besteht in einer Spende zum Kaufpreis und darin, dass die Kosten für Umbau und Betrieb aus der Miete gedeckt werden können.

www.girotondo.ch





NEUE PROJEKTE

VIA MOTTA 31, LUGANO

Die Stiftung konnte eine 1.5-Zimmer-Wohnung an wunderschöner Lage unweit des Zentrums von Lugano mit Blick auf Luganersee, Monte Bré und Monte San Salvatore von der befreundeten Stiftung Evidenz erwerben, welche die Wohnung als Vermächtnis erhalten hatte. Nach einer Komplettsanierung werden wir die Wohnung langfristig vermieten und somit dem spekulativen Markt entziehen.



NEUE PROJEKTE

NECKARSTRASSE 20–23, BERLIN

Im Zuge der Projektentwicklung am VOLLGUT-Areal wurde unser Tochterunternehmen Terra Libra Immobilien GmbH auf die Möglichkeit aufmerksam, in einem direkt an das Areal angrenzenden grösseren Wohnkomplex insgesamt sieben Wohnungen zu erwerben. Die Liegenschaft gehörte früher ebenfalls der Kindl-Brauerei und wurde von vielen Brauereimitarbeiter*innen und ihren Familien bewohnt. In einer der von uns übernommenen Wohnungen wohnt eine inzwischen längst pensionierte ehemalige Brauereimitarbeiterin sogar seit ihrer Geburt.

PROJEKTPARTNER*INNEN

CORONA-IMPROVISATIONEN

Viele unserer Projektpartner*innen hatten es im vergangenen Jahr nicht einfach. «Lockdowns» und andere staatlich verordnete Einschränkungen und Erschwernisse zwangen zu Schliessungen, zum Umdenken und zum Improvisieren. Im Folgenden erzählen ein paar unserer Projektpartner*innen (Mieter*innen und Baurechtnehmer*innen) von ihren Einfällen und Erfahrungen.



UNTERNEHMEN MITTE, BASEL **ZUR NOT SPARGEL UND BROT**

«Die Gastronomie ist ein leidenschaftlicher Beruf. Umso härter trifft ein Berufsverbot diejenigen, die sich ihm verschrieben haben. Doch nach drei Wochen Trübsal blasen hatten wir eine Idee: Wir eröffnen einen Spargelladen! Gedacht, getan. Innert wenigen Tagen improvisierten wir einen Laden im ehemaligen «Fumare» und überzeugten die zwei besten Spargelhändler auf dem Platz Basel von unserer Idee. Schon am Eröffnungstag standen die Leute Schlange! An einem der umsatzstärksten Samstage haben wir eine halbe Tonne Spargel verkauft. Pola Rapatt, Geschäftsführerin und Gesellschafterin: «Nur rumsitzen ist nicht. Wir wollen schliesslich etwas gegen die Angst tun, die sich seit Corona breitgemacht hat.» Der Laden kam gut an bei den Menschen, so dass wir im Sommer beschlossen haben, das Lokal als solches umzubauen. Ende Oktober eröffneten wir pünktlich zur – nicht stattfindenden – Basler Herbstmesse einen Lebensmittelladen mit Backstube. Das Magenbrot im Bioqualität und in veganer Variante waren der Renner. Und auch das Weihnachtsgeschäft brummt.»



HOTEL KRAFFT, BASEL

DAS CONSUM WIRD WIEDER ZUM CONSUM

«Die Consum Weinbar wurde über Nacht zu einem Lebensmittel- laden und offerierte «Einkaufen wie früher», als dort ab 1910 in der ersten Filiale des Basler Allgemeinen Consum Vereins (heutiger Coop) in Kleinbasel Lebensmittel für den täglichen Bedarf verkauft wurden. Kurz nach dem Entscheid des Bundesrates, die Gastronomie in den Lockdown zu schicken, standen wir mit unseren Lieferanten aus der Region im Kontakt. Nach ersten Abklärungen mit verschiedenen Partnern über verfügbare Lebensmittel waren auch gleich die Innenarchitekten von Bravo Ricky mit entsprechendem Equipment vor Ort. Quasi über Nacht haben wir gemeinsam die Weinbar in einen Quartierladen verwandelt. Da wo bis vor Kurzem noch Wein und gemischte Plättli serviert wurden, standen nun frisches Brot, Konfi, Früchte, Gemüse und vieles mehr in den Regalen. Später kamen draussen Kräuter und Pflanzen hinzu. Die spontane Über-Nacht-Verwandlung erlaubte es uns, Produkte unserer Lieferanten weiterhin für unsere Gäste zugänglich zu machen. Für das Quartier bedeutete es, dass das Leben in der Rheingasse weiterging.»



ALTE MARKTHALLE, BASEL **TAKE AWAY, MITKOCHEN FÜR ZUHAUSE UND QUARANTÄNE-RECHERCHE**

«Der Lebensmittelverkauf in den Shops und für einzelne Take Away-Angebote blieb geöffnet. Den Samstagmarkt verteilten wir auf einzelne Stände im Aussenbereich rund um die Markthalle. Wir bauten unseren Onlineshop aus und richteten Heimliefermöglichkeiten ein. Ende November 2020 starteten wir das Projekt «Kocht mit!»: Ein 3-Gang-Menü zum Mitkochen für zuhause, wo sich das Leben ja leider hauptsächlich abspielte. Arvid Weck vom Zmorge land zauberte jede Woche ein Menü und donnerstags wurde aufgetischt. Auch Fish & More und La Magdalena beteiligten sich mit ihren Mitkoch-Menüs für zuhause. Sonntags brachte das Zmorge land einen reichhaltigen Brunch ans Bett – bereits im ersten Lockdown hatte dieses Angebot grossen Anklang gefunden. Im Februar 2021 begab sich eine Künstler*innengruppe in der Markthalle in Quarantäne. Die Compagnie Trottvoir verwandelte einen Raum 10 Tage lang in die interaktive Residenz «Frequenz 21». Darin recherchierte sie zum Thema Quarantäne und nahm allerlei Erfahrungsberichte vor Ort und per Telefon entgegen.»



KLOSTER SCHÖNTHAL, LANGENBRUCK **SCHÖNE MOMENTE IM «SCHÖNEN THAL»**

«In diesem besonderen Jahr waren auch im ländlichen Kloster Schönthal Improvisation und Geduld unsere ständigen Begleiter. Der Skulpturenpark stand für Kunst- und Naturbetrachtungen stets offen und verzeichnete mehr Besucher als sonst. Aber was konnten wir unserem Freundeskreis als Ersatz für die entgangenen Vernissagen anbieten? Das Kulturgut Kloster Schönthal ist auch ein soziales Biotop, in dem gemeinsam schöne Erfahrungen gemacht werden können. Und das sollte auch im Jahr 2020 so bleiben. Anders als die städtischen Galerien und Museen konnten wir uns die offene klösterliche Anlage mit Hof und Garten zunutze machen. So versammelte sich im August der Freundeskreis an einem sonnigen Tag zu einem Openair. Mit Wanderschuhen statt high heels erlebten die Mitglieder das gesamte Angebot des Schönthal. Es ging zu sieben Stationen: Zum blühenden Klostergarten, zur romanischen Westfassade, in die Ausstellung, mit einem Komponisten zu einem Klangweg, zur neuen Trockensteinmauer, zu einem Workshop im Kunststall und in die Kulturlandschaft. Immer unter kundiger Führung. Zum Schluss wurde das Durchhalten mit einem geselligen Imbiss im kühlen Schatten unter Sonnenschirmen belohnt.»



ALTE FEUERWEHR VIKTORIA, BERN «AUA COMES YOUR WAY»

«Das Theaterfestival «auawirleben» findet jährlich im Mai in der Stadt Bern statt. Kein Festival in 2020 war für uns keine Option. Da das Publikum nicht zu uns kommen konnte, musste «auawirleben» halt zum Publikum – zu jedem*r Zuschauer*in einzeln, und zwar mit der Post. «aua comes your way» war geboren. Die Zuschauer*innen erhielten während zwei Wochen täglich einen Brief mit einem künstlerischen Vorschlag von einem*r eingeladenen Künstler*in oder Gruppe. Es gab Konzerte am Telefon, SMS-Dialoge mit Fremden, eine Anleitung zur eigenen Festivaleröffnungsrede, Zeichnungen, Texte, Audio-Tracks, Videos, Live-Performances via Internet. Und die Abonent*innen in und um Bern konnten sich sogar Essen und Drinks aus der Festivalküche bestellen. Wir wurden völlig überwältigt vom hohen Publikumsinteresse an unserem Brieffestival, 413 Abos wurden gelöst, und wir mussten sogar Leute abwimmeln. Viele Leute haben uns zurückgemeldet, dass sie eine Verbundenheit mit den anderen Abonent*innen, den Künstler*innen und uns gespürt haben, obwohl alle in ihren eigenen vier Wänden waren. Auch wenn wir so bald wie möglich wieder zurück zum Theater wollen, wo Leute in echt anwesend sind, hat uns das Brieffestival gezeigt, wie viel eigentlich möglich ist, wenn man nicht immer alles so macht wie immer. Diese Erfahrung wollen wir im Hinterkopf behalten, wenn es um Sachen wie Inklusion und Flexibilität am Arbeitsplatz geht.»



SCHOKOLADEN, BERLIN

PROJEKT #SHARE

«Wir harren der Dinge nach wie vor, im Frühjahr 2021, ungeduldig und darauf brennend, endlich wieder Performance, Tanz und Musik live und on stage präsentieren zu können. Mit dem virtuellen Projekt #share bietet der Acker Stadt Palast Künstler*innen einen Rahmen, sich auszuprobieren und zugleich mit ihrem Publikum auch ohne Live-Auftritt in Kontakt zu treten. Das Format ist ein Experiment – für alle Beteiligten. Künstler*innen geben Einblicke in ihre Arbeits- und Probenprozesse und teilen sie online über die Kanäle des Acker Stadt Palasts. Das Publikum, die Nutzer*innen von Facebook und Instagram, sind herzlich eingeladen, Feedback zu posten und erhalten auf diesem Weg die Möglichkeit, als Co-Regisseur*innen und Dramaturg*innen zu agieren, um so aktive Prozesse mitzugestalten. In loser Folge sind die entsprechenden Ausschnitte via social media und auf Homepage und Youtube-Kanal des Acker Stadt Palasts veröffentlicht.»



ALFRED SCHNITTKKE AKADEMIE INTERNATIONAL, HAMBURG

«SATIE EN PASSANT»

«Wie alle Kulturveranstalter*innen waren auch wir im Jahr 2020 Corona-bedingt vor große Herausforderungen gestellt. Zahlreiche Konzerte mussten aufgrund des Verbotes für öffentliche Veranstaltungen abgesagt oder verschoben werden. Auch ein Konzert zu dem französischen Komponisten Erik Satie (1866–1925), das für den 8. November 2020 vorgesehen war, durfte leider nicht wie geplant in den Räumlichkeiten der Akademie stattfinden. Die Sängerinnen Theresa Schram und Alina Semenova, die beide ihre Ausbildung in der Akademie absolviert haben, entschieden sich jedoch, die Veranstaltung nicht ersatzlos ausfallen zu lassen. Die Idee war, den Zuhörer*innen Saties Musik «en passant», also im Vorübergehen näherzubringen. Nicht Paris, sondern das novemberrliche Hamburg-Ottensen mit seinen Schauplätzen, die von Hamburger*innen rege besucht werden, wurden damit zur Kulisse von Saties Musik und machten sie in ganz besonderer Weise lebendig. Viele Menschen blieben stehen und genossen für einen Moment die Musik.»



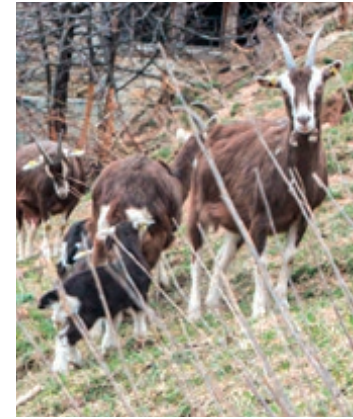
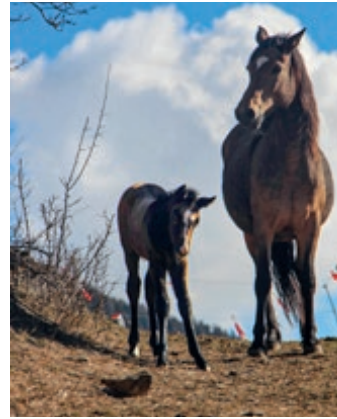
PROJEKTPARTNER*INNEN NEUBAUTEN IN BERLIN

Im Verlauf des Jahres 2020 feierten zwei unserer Erbbaurechtnehmerinnen auf dem ehem. Kindl-Areal in Berlin-Neukölln Richtfeste für ihre Neubauten:

Mit dem Projekt ALLTAG der Genossenschaft TRNSFRM eG entsteht eine Herberge, die besonderen Lebensentwürfen und prekären Lebensumständen Rechnung tragen möchte (linkes Bild).

Das Eine-Welt-Zentrum expandiert und erhält einen Erweiterungsbau direkt angrenzend an das von ihm bereits genutzte Gebäude. Bauträgerin, unsere Projektpartnerin, ist die Berlin Global Village gGmbH (rechtes Bild).

www.trnsfrm.org/project/alltag
www.berlin-global-village.de



PROJEKTPARTNER*INNEN

CHAUENAS, SCUOL

Auf dem Hof Chauenas im Unterengadin haben wir im Berichtsjahr einen Pächterwechsel begleitet und schliesslich vertraglich vereinbart. In Nachfolge der Familie Palmer Planta konnten wir Agatha und Domenic Appenzeller Reithaar begrüßen, die mit ihren vier Kindern, zwei davon bereits erwachsen, die Pachtfolge angetreten haben. Das neue Betriebskonzept mit ammengebundener Kälberaufzucht, Aufzucht von Connemara-Ponys und der vom Aussterben bedrohten Thüringer Wald Ziege, befindet sich im Aufbau. Hofprodukte sind u.a. Milch, Sahne, Butter, Quark sowie Kalb- und Ziegenfleisch. Im Angebot sind auch Bed & Breakfast und Pony-Trekking.

Anlässlich des Pächterwechsels bedanken wir uns bei Fadrina Planta, Steven Palmer sowie unseren ursprünglichen Projektpartnern und Voreigentümern des Hofes, Seraina und Tumasch Planta, für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit.



KULTURFÖRDERUNG

Über ein Jahr nach dem ersten «Lockdown» haben rund 50 bekannte deutschsprachige Schauspieler *innen unter dem Hashtag #allesdichtmachen kurze Videoclips veröffentlicht, in denen sie den Umgang von Politik, Medien und Öffentlichkeit mit der Coronakrise in ironisch-satirischer Form kommentieren. Vor dieser wichtigen Aktion waren öffentliche Stellungnahmen oder künstlerische Äusserungen zur Krise aus dem Kulturleben erstaunlicherweise eher rar und sie fielen vergleichsweise brav aus, obwohl gerade hier die Corona-Massnahmen zu massiven Einschränkungen geführt haben. Als Ausnahmen möchten wir die in vielen Städten durchgeführten, bedrückenden Performances in weissen Schutzanzügen und Masken nennen oder die lebensfreudigen Flashmobs mit dem Lied «Danser encore» der französischen Formation HK & Les Saltimbanks (Bild oben).

«Die Funktion von Kunst besteht für mich darin,
die Wirklichkeit unmöglich zu machen –
die Wirklichkeit, in der ich lebe, die ich kenne.»

HEINER MÜLLER (1929 – 1995)

Auch unter den Gesuchen zur Kulturförderung, die uns im letzten Jahr erreichten, waren erstaunlich wenige Projekte, die sich mit Themen oder Spannungsfeldern beschäftigten, die in der Krise eigentlich hochaktuell sind, wie Krankheit und Tod, Distanz und Nähe, Freiheit und Sicherheit, Selbst- und Fremdbestimmung, Angst und Mut. Eine Ausnahme bildete die Ausstellung «WITH[OUT] FEAR – KUNST AUS DEM LOCKDOWN» des Basler Kunstraums «Voltage», die wir unten neben weiteren geförderten Projekten kurz vorstellen.

Im Jahr 2020 haben wir insgesamt 346 Gesuche bearbeitet (316 durch die Stiftung Edith Maryon in Basel, 30 durch die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin). Von Basel aus konnten wir 135 Projekte (104 in der Schweiz, 31 im Ausland) mit einer Gesamtsumme von CHF 3 721 488 unterstützen. Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin förderte 20 Projekte mit insgesamt EUR 169.500. Der Verwaltungskostenanteil lag insgesamt bei etwa 3,4 Prozent.

Der weitaus grösste Teil der Zuwendungen der Stiftung Edith Maryon (Basel) kam wiederum dem Bereich Landwirtschaft/Ernährung zugute: die Fördersumme belief sich auf insgesamt CHF 1 974 200. Dem Bereich Pädagogik/Jugendbildung wurden CHF 1 270 004 zugewendet, weitere Schwerpunkte waren Kunst und Kultur sowie Forschung und Wissenschaft. Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Deutschland förderte den Bereich Kunst/Kultur mit EUR 74.500 und den Bereich Erziehung/Bildung mit EUR 95.000.

STIFTUNG EDITH MARYON

53,0% Landwirtschaft und Ernährung
34,1% Pädagogik & Jugendbildung
8,3% Kunst und Kultur
3,4% Forschung & Wissenschaft
0,4% Medizin & Therapie
0,7% Sonstiges

STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

44% Kunst & Kultur
56% Erziehung & Bildung



AUSSTELLUNG **WITH[OUT] FEAR – KUNST AUS DEM LOCKDOWN**

Hilft uns die Kunst aus der Krise? In der Ausstellung WITH[OUT] FEAR haben 16 Kunstschaffende im September 2020 ihre während des ersten Lockdowns entstandenen Werke gezeigt. Diese sind Ausdruck einer neuen Wirklichkeit, die von der Erfahrung der Isolation und zugleich von der Suche nach einem anderen Miteinander geprägt ist. Unter den vielen spannenden Künstler*innen, deren Werke ausgestellt waren, ist Ariane Lugeon. Die Künstlerin hat die Form des Corona-Erregers aus Filz nachgebildet, eine Zündschnur daran befestigt und so eine «Bombe» gebaut, um die geschlossenen Grenzen im Dreiländereck (CH/F/D) zu sprengen. Für den Künstler Stefan Winterle war der Lockdown ein Moment des Innehaltens, den er in poetischen Landschaftsbildern seiner Heimat zu Papier gebracht hat. Die Kuratorin Ana Vujić hat eine Ausstellung gestaltet, die über die Sorgen um das Infektionsgeschehen hinausgeht: Die Werke sind jetzt schon Ausdruck der veränderten Wahrnehmung von Alltag und Nähe, und manchmal auch Ausdruck des Widerstands.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte die Gruppenausstellung «WITH[OUT] FEAR» des Basler Kunstraums «Voltage» mit CHF 2 000.



VIDEOWALK RECCE 8952

Treffpunkt für das Theaterpublikum: eine Tankstelle in Zürich Schlieren. Dort beginnt der inszenierte Spaziergang, den der Installationskünstler und Szenograf Lukas Sander für die Gessnerallee entwickelt hat. Geführt von einer Video- und Tonspur begibt sich jede/r einzeln auf eine Reise durch die Peripherie Zürichs, in deren Lauf es immer schwerer wird, die Fiktion von der Realität zu trennen. Wir folgen der Stimme einer Frau, die auf der Suche nach passenden Drehorten für einen Weltuntergangsfilm ist. Wir gehen vorbei an leeren Autogaragen, Zäunen, Gewächshäusern, Büro- und Wohnhäusern. Währenddessen wird die Umgebung zum Tatort einer Erzählung, in der die Menschen verschwinden, verwaiste Haustiere durch die Straßen ziehen, und die Gebäude wie die Relikte einer untergegangenen Zivilisation wirken lässt. Das Videowalk-Projekt lenkt den Blick der Besucher*innen auf einen Ort zwischen Gewerbeflächen und anonymen Wohnkomplexen, der immer Durchgangsraum zu sein scheint – einen Ort, dem wir wenig Aufmerksamkeit schenken und der doch viel über unsere Gesellschaft erzählt.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte das Videowalk-Projekt «RECCE 8952» mit CHF 3 500.



BILDUNGSPROJEKT **FREIES JUGENDSEMINAR STUTTGART**

Das Freie Jugendseminar Stuttgart wurde 1964 gegründet. Es bietet jungen Menschen aus aller Welt, die persönliche und berufliche Orientierung suchen, die Möglichkeit, sich im Laufe eines einjährigen Lernprozesses der Frage anzunähern, wie sie ihr zukünftiges Leben gestalten und in der Welt wirken wollen. Es werden künstlerische, wissenschaftliche und anthroposophische Fächer angeboten. Auch die praktischen Tätigkeiten in Haus und Garten der rund 40 gemeinsam im Haus lebenden Seminarist*innen haben einen hohen Stellenwert und werden als wichtiges soziales Übungsfeld verstanden. Neben der Auseinandersetzung mit den Inhalten des Fächerangebots ist auch Raum für die Entwicklung von Eigeninitiative. So entstehen vielfältige Projekte aus dem Kreis der Teilnehmenden. Im Jahr 2020 wurde z.B. Nachbarschaftshilfe beim Einkaufen etc. angeboten und das Konzept der sog. «Coronaden» entwickelt: etwa halbstündige OpenAir-Konzerte bei Altenheimen, Behinderteneinrichtungen, Kliniken und Wohnsiedlungen.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte das Freie Jugendseminar mit CHF 8 000 insbesondere für die künstlerischen Aktivitäten.



SAATGUTFORSCHUNG BIOBAUMWOLLE IN INDIEN

Mehr als 70 Prozent der weltweit erzeugten konventionellen Baumwolle stammt von gentechnisch veränderten Pflanzen. Während es eine steigende Nachfrage nach Bio-Baumwolle gibt, ist gentechnikfreies Saatgut aus traditioneller Züchtung zur Mangelware geworden. In Indien wird Baumwolle schon seit über 3500 Jahren angebaut, heute allerdings gibt es durch die Ausbreitung der gentechnisch veränderten Pflanzen kaum mehr lokale Baumwollsorten, die nicht bereits durch Kreuzbestäubung mit genmodifiziertem Saatgut kontaminiert sind. Seit über 10 Jahren widmet sich ein Forschungsprojekt der Schweizer Stiftung bioRe der Entwicklung von robusten und nachbaufähigen Bio-Baumwollsorten in Kooperation mit der indischen Universität Dharwad, Kleinbauern und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Im letzten Jahr konnten die Bauern die erste richtige Ernte aus den mit Hilfe der bioRe Stiftung entwickelten Sorten einholen. Dank biologischer Pflanzenzüchtung können sie ihre Saatgut-Souveränität wiederherstellen und sich unabhängig von Saatgutkonzernen eine nachhaltige Lebensgrundlage schaffen.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte das Forschungsprojekt «bioRe cotton cultivar research» mit CHF 60 000.

ZEITFRAGEN

«CORONA» UND MENSCHSEIN

Unsere Stiftung ist als Ermöglicherin und Brückenbauerin unterwegs und baut auf den sozialen Zusammenhalt, auf eine offene, angstfreie, dialogfähige Gesellschaft und auf Menschen, die mit Kreativität, Inspiration, Zuversicht und Unternehmensgeist «ihr Ding» machen wollen. Diese Voraussetzungen sehen wir in jüngster Zeit teilweise rapide schwinden.

In unsere Freude und unseren Dank über das 30-jährige Stiftungsjubiläum, die neuen Projekte und Bauinvestitionen und zahlreichen geförderten Kulturprojekte mischen sich die Sorge und das Unbehagen darüber, dass auf der Grundlage von Angst und im Namen einer ethisch vermeintlich gebotenen, jedoch geradezu totalitär anmutenden Fürsorgeideologie seit inzwischen über einem Jahr Freiheits- und andere Grundrechte in einer Masse eingeschränkt und Strukturen und Existenzen bedroht werden, wie man es bis vor Kurzem bei uns nicht für möglich gehalten hätte.

Coronaviren gehen um die Welt – und dies nicht erst seit 2020 – und können insbesondere bei älteren und bereits gesundheitlich vorbelasteten Menschen zu schweren Erkrankungen bis hin zum Tod führen. Das macht uns betroffen. Betroffen machen uns aber auch die sozialen, geistig-seelischen, wirtschaftlichen und weiteren Auswirkungen der «Lockdowns» und vieler anderer staatlich verordneter, oft undifferenzierter Massnahmen auf unsere Mieter- und

Projektpartner*innen, auf die Familien, die Kinder und Jugendlichen und die Alten, auf die Unternehmen, die Selbständigen, auf Kunst und Kultur. Längst zeichnet sich ab, dass die gegenwärtige, von einem technokratischen, einseitigen Verständnis des Lebens geprägte «Gesundheits»-Politik weltweit grosses Leid verursacht.

Beruhend auf dem breiten epidemiologischen Wissen und der langjährigen medizinischen Erfahrung im Umgang mit Coronaviren und den von ihnen ausgehenden Gefahren und Krankheiten wäre zu erwarten gewesen, dass die politisch Verantwortlichen auf die aktuelle Herausforderung evidenzbasiert und risikoadäquat reagieren und sich auf medizinische Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention konzentrieren. Stattdessen verbreiten die Regierungen, unter Berufung auf «die» Wissenschaft und begleitet von Moralappellen und Durchhalteparolen seit dem Frühjahr 2020 eine Alarmstimmung sondergleichen, verhängen Ausnahmezustände, erklären einem Virus den Krieg und ziehen Menschen als Virusträger*innen zur Verantwortung. Unterstützt werden sie dabei von Wirtschaftsunternehmen, die von den Massnahmen und strukturellen Umwälzungen profitieren, und von gefälligen Medien, die sich für kritisch halten, wenn sie mehr vom Selben fordern. Dem einen Ziel der Gemeinschaft habe sich alles andere und jede*r Einzelne unterzuordnen. Wer sich das neue Denken und das vor-

Wir Menschen sind freie und soziale Wesen. Geben wir die Freiheit auf und das Zusammensein, hören wir auf, Mensch zu sein.

geblich dem Wohle aller dienende Verhalten nicht zu eigen macht, schade der Gemeinschaft, handele unsolidarisch, so das Narrativ. Das Credo des neuartigen, zweifachen Infektionsschutzes, welches uns mit aller Macht versucht wird einzupflegen, lautet: Distanzierung vom Mitmenschen, weil jedes Gegenüber, sei er oder sie auch noch so gesund, als Gefährder*in gilt, und Distanzierung von allen Menschen, Quellen, Fakten und Argumenten, die nicht «auf Linie» sind. Noch viel mehr als in der Schweiz, mit ihrer grossen Tradition von Freiheit, Demokratie und Konkordanz, beobachten wir dies – und erleben es auch in unserer Arbeit vor Ort – bei einigen unserer europäischen Nachbarn.

Das kollektive Gedächtnis muss sehr kurz sein. Totalitarismus und Autoritarismus und die Mechanismen zur Verängstigung und Spaltung einer Gesellschaft, zur Kontrolle und Manipulation von Wahrheit und öffentlicher Meinung und zur Diffamierung und Unterdrückung Andersdenkender sind eigentlich hinlänglich bekannt und ja, leider auch vielfach praktiziert und historisch belegt. Bloss brachte man sie in den letzten Jahrzehnten nicht mit Ländern mit gefestigter geglaubter Aufgeklärtheit und Diskursfähigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung in Verbindung. Uns erschüttert, wie bereitwillig in den meisten Staaten Europas und vielerorts in der Welt grosse Mehrheiten das Regierungshandeln nicht nur hin-

nehmen, sondern sogar – bis hinein in die Parlamente und Gerichte – gutheissen. Wenig deutet darauf hin, dass die Grundrechte und die Würde jedes einzelnen Menschen bald wieder vollständig und voraussetzungslos respektiert werden, dass Kontroll- und Überwachungssysteme wieder abgebaut werden und dass nicht alsbald ein Merkmal unseres Körperinneren zu einer womöglich dauerhaften Diskriminierung, zu einer neuen Apartheid führen wird.

Die Grundrechte, die Menschenwürde und der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat sind in unseren Augen unschätzbar wertvolle, unverhandelbare Errungenschaften. Sie sind die Grundlage dafür, dass sich Gemeinschaften in Freiheit bilden und entfalten und ihre Ideen, Initiativen und Vorhaben im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung mit Zuversicht verwirklichen können. Als gestandene Demokrat*innen und als Gesellschaft insgesamt müssen wir gerade auch in schwierigen Zeiten den freien Diskurs, den Debattenraum verteidigen und aufrechterhalten. Die Geschichte lehrt uns, dass die Verabsolutierung eines Ziels mit ihren entsprechenden Verengungen in der Katastrophe enden kann. Dies ins Bewusstsein zu rufen, ist für uns, die wir dem Gemeinwohl verpflichtet sind, ein Gebot der Stunde.

Der Text gibt nicht unbedingt die Meinung aller Gremienmitglieder und aller Mitarbeitenden der Stiftungsfamilie wieder.

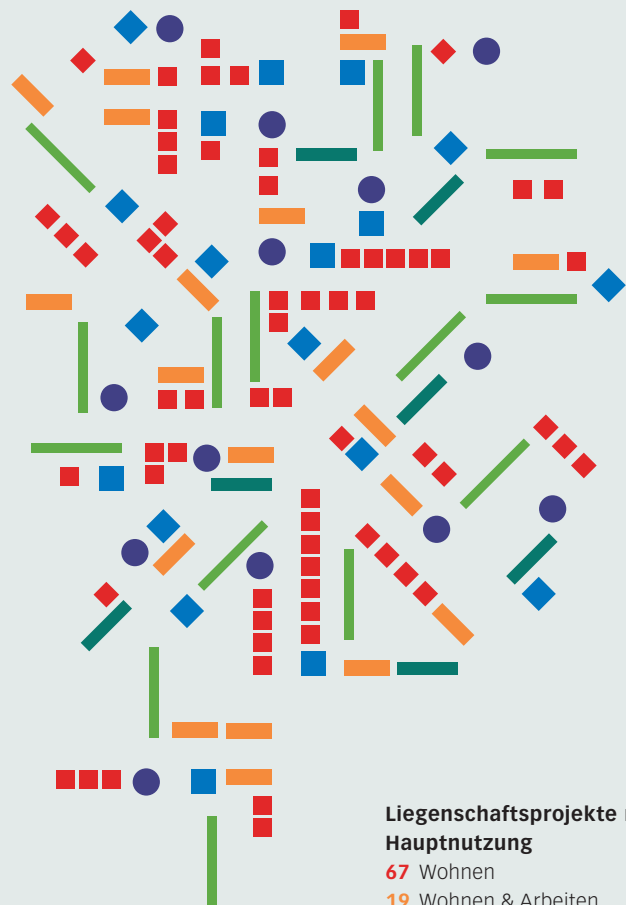
NACHGEZÄHLT UNSERE PROJEKTE IM ÜBERBLICK

In den ersten 30 Jahren ihres Bestehens haben **138** Liegenschaften, Höfe und Ländereien ihren Weg zur Stiftungsfamilie gefunden – jede von ihnen hat eine besondere Geschichte. Auf www.maryon.ch finden Sie alle Wohn- und Arbeitsprojekte mit Informationen zu ihrer Entstehung und Nutzung, den Projektpartner*innen, und vieles mehr.

Über **939** Hektar Agrarland werden durch unsere Pächter*innen in der Schweiz, Deutschland und Österreich biologisch-dynamisch bewirtschaftet.

Insgesamt **706** sogenannte vermietbare Objekte befinden sich in unseren eigenen Liegenschaften (gerechnet ohne Garagen, Container, Hobby- und sonstige Nebenräume). Davon sind 519 Wohnungen und Einfamilienhäuser und 187 Gewerbe- und Atelier-einheiten.

Bei **47** Projekten besitzt die Stiftung lediglich den Boden. Die Gebäude haben wir im Baurecht bzw. Erbbaurecht vergeben. Die meisten davon werden gemeinschaftlich genutzt und verwaltet.



Liegenschaftsprojekte nach Hauptnutzung

- 67 Wohnen
- 19 Wohnen & Arbeiten
- 19 Kultur & Gewerbe
- 15 Landwirtschaft & Gartenbau
- 13 Bildung & Erziehung
- 7 Gesundheit & Erholung

STIFTUNGSFAMILIE

Unsere Stiftung wächst, und so können wir jedes Jahr weitere Grundstücke der Spekulation entziehen. Unsere Tätigkeiten verfolgen dabei immer das Ziel, bezahlbare Wohn- und Arbeitsräume zu schaffen, Räume für Kunst und Kultur zu erhalten und ökologische Landwirtschaft zu fördern.

Fünf Tochterunternehmen unterstützen unsere Aktivitäten in der Schweiz und in Deutschland. Sie alle gehören zu 100 Prozent der Stiftung Edith Maryon und sind denselben Prinzipien verpflichtet.

STIFTUNG EDITH MARYON

Projekte in der Schweiz und im Ausland
Sitz in Basel
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in der Schweiz

EDITH MARYON AG

Projekte in der Schweiz
Sitz in Basel

EQUIMO AG

Projekte in der Schweiz, v.a. Zwischen- und Umnutzungen
Sitz in Basel

STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

Fördertätigkeit auf den Gebieten Kunst, Kultur und Bildung
Sitz in Berlin
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in Deutschland

TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

Projekte in Deutschland
Sitz in Berlin

ALLMENDIA GMBH

Hausverwaltung für Liegenschaften in Deutschland
Sitz in Berlin



STIFTUNGSFAMILIE GREMIEN UND MITARBEITENDE

Der Stiftungsrat kam im Jahr 2020 zu fünf Sitzungen zusammen. Am 5. Juni feierte die Stiftung im kleinen Rahmen in der Markthalle in Basel das 30-jährige Stiftungsjubiläum. Das Jahrestreffen von Stiftungsrat, Beirat und Verwaltungsräten fand am 18. September ebenfalls in Basel statt.

Am 9. November unternahmen die Mitarbeiter*innen der Stiftung und der Edith Maryon AG bei spätherbstlichem Sonnenschein einen gemeinsamen Tagesausflug in den Kanton Bern und besichtigten dort zwei Projekte der equimo AG: Die Hammerwerke Worblaufen und die Alte Feuerwehr Viktoria in Bern (Bild oben).

STIFTUNG EDITH MARYON

STIFTUNGSRAT

Michael Riggenbach, *Präsident*
Rembert Biemond
Thomas Bieri
Dr. Oliver Conradt
Christoph Langscheid

BEIRAT

Jules Ackermann
Monique Bär
Sebastian Bauer
Sibylle Brodbeck
Barbara Buser
Alexander von Glenck
Nana Göbel
Dr. Cyrill Häring
Peter Jäggli
Sibylle Jäggli
Dr. Walter Kugler
Martin Niggli
Rolf Novy-Huy
Dr. iur. HSG Béatrice Speiser
Justus Wittich
Martin Witzig
Dr. Seija Zimmermann
Dr. Robert Zuegg

GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid, *Vorsitz Geschäftsleitung*
Klaudia Agbaba, *Projektentwicklung*
Klaus Jensen, *Kulturförderung, Personalwesen*
Dr. Ulrich Kriese, *Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Projektentwicklung*

MITARBEITENDE

Francisco Cabarrubia, *Leiter Finanzen Stiftungsfamilie*
Sabine Dettwiler, *Mietkautionen, Empfang und Administration*
Esther Hostettler, *Finanz- und Rechnungswesen*
Meret Müller, *Assistenz Projektentwicklung (seit 01.12.2020)*
Lea Nienhoff, *Öffentlichkeitsarbeit und Kulturförderung*
Dieter Probst, *Finanz- und Rechnungswesen (freie Mitarbeit)*
Sabina Serafini, *Finanz- und Rechnungswesen*
Cory Valerio, *Mietkautionen, Empfang und Administration*
Ilka Vukadin, *Finanz- und Rechnungswesen (bis 30.06.2021)*
Reto Zanetti, *Finanz- und Rechnungswesen*

EDITH MARYON AG / EQUIMO AG

VERWALTUNGSRAT

Peter Schmid, *Präsident*
Dr. Lynn Blattmann
Christoph Langscheid

GESCHÄFTSLEITUNG

Klara Kläusler
Matthias Dubi, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Nathalie Niklaus, *Assistenz Verwaltung*
Pashtana Safi, *Verwaltung*
Maria Sanchez, *Bereichsverantwortliche Verwaltung*

TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid
Paul Bostanjoglo, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Angelika Drescher, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Marion Ehrsam, *Projektentwicklung (freie Mitarbeit)*
Natascha Englisch, *Sekretariat und Assistenz*
Dominik Fornezzi, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Michael Hofmann, *Hausmeister VOLLGUT-Areal*
Marécar Mougammadaly, *Projektentwicklung und Verwaltung (bis 30.06.2020)*

Die Berufe und Interessensbindungen der Stiftungsräte, Verwaltungsräte und Mitglieder der Geschäftsleitung sind online einsehbar (Link siehe Seite 52).

STIFTUNGSFAMILIE

NETZWERK UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

EIGENE GESELLSCHAFTEN

Allmendia GmbH
Edith Maryon AG
equimo AG
Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH
Terra Libra Immobilien GmbH

SONSTIGE BETEILIGUNGEN

Ackermannshof AG (51%)
AG Schulgebäude Rudolf Steiner Schule Münchenstein
Alternative Bank Schweiz AG
Baugenossenschaft wohnen&mehr, Basel
Freie Gemeinschaftsbank
GLS Bio-Bodenfonds Schorfheide (DE)
GLS Gemeinschaftsbank eG (DE)
Lattich 2 AG, St. Gallen
Predigerhof AG, Basel
Raiffeisen Bank, Menzingen
Strom aus Wind GmbH & Co. Mühle Dreizehn KG,
Halstenbek (DE)
Trnsfrm eG, Berlin

KONTROLLSTELLE UND STIFTUNGSAUFSICHT

BMF ProConsulting AG, Basel
BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel

MITGLIEDSCHAFTEN

ARGE CoOpera
casafair Verband für umweltbewusste und faire
EigentümerInnen
GLS Treuhand e.V. (DE)
HERMES-Österreich Geistgemässe Geldgebarung
Netzwerk Immobilien e.V. (DE)
Swiss Foundations
Verein Architekturpfad Dornach Arlesheim
Verein Gesellschaft für Kunstpflege und Jugendbildung,
Basel
Wohnbund e.V. (DE)

PARTNER

Christoph Merian Stiftung, Basel
Greenpeace Schweiz
id22 e.V. Institut für kreative Nachhaltigkeit, Berlin
Miethäuser Syndikat, Freiburg im Breisgau
Netzwerk der anthroposophischen Stiftungen
Netzwerk Gemeingut Boden
Netzwerk Landwirtschaft ist Gemeingut (DE)
SENS Suisse – Social Entrepreneurship
Stiftung Evidenz, Basel
Stiftung trias, Hattingen an der Ruhr (DE)
World Goetheanum Association



30-JÄHRIGES STIFTUNGSJUBILÄUM

Am 2. August 1990 erschien in der Basler Zeitung der erste Zeitungsartikel über die Stiftung Edith Maryon, ihre Gründung und Zielsetzung, überschrieben mit «Gegen das Parzellendenken». Am Schluss hiess es, was die konkrete Arbeit der Stiftung bewirken könne, müsse sich bei «ersten handfesten Projekten» zeigen. Wer hätte damals gedacht oder geglaubt, dass die Stiftung bis heute rund 140 Liegenschaften würde sichern können? Knapp 30 Jahre später veröffentlichte dieselbe Zeitung von damals unter dem Titel «Fast eine Tellerwäscher-Geschichte» ein ganzseitiges Porträt über unsere Stiftung (Link: siehe Seite 52). Eine für den Sommer geplante, grössere Jubiläumsfeier mussten wir aufgrund bestehender Corona-Auflagen leider absagen.



VERMITTLUNG UND AUSTAUSCH

Die meisten Fach- und Weiterbildungsveranstaltungen, zu denen wir im Laufe des Jahres für einen Beitrag angefragt waren, wurden Corona-bedingt abgesagt oder ins Internet verlegt. Immerhin zwei Veranstaltungen, zu denen Geschäftsleitungsmitglied Ulrich Kriese als Referent eingeladen war, konnten als hybride Anlässe stattfinden: Die Fachtagung «Öffentlich versus privat – Zur Rolle von Staat und Wirtschaft in Raum und Gesellschaft» am 22. Oktober in St. Pölten (Niederösterreich) und die Pitch-Night «7 Perspektiven des Wohnens» am 16. November in Zürich. Die Aufzeichnungen beider Veranstaltungen stehen online zur Verfügung (Links: siehe Seite 52).



WOHNHILFE-KOOPERATION MIT CHRISTOPH MERIAN STIFTUNG

Ausgaben in Höhe von unter Umständen nur wenigen hundert Franken stellen viele Haushalte, die sich nur knapp über Wasser halten können, vor grosse Probleme. Stehen diese Ausgaben im Zusammenhang mit Wohnen, stellt sich schnell die Existenzfrage. Von der Basler Christoph Merian Stiftung erhielten wir für eine zweijährige Pilotphase CHF 300 000 zur Äufnung eines Fonds für direkte Subjekthilfe. Antragsberechtigt sind Haushalte aus Basel, für die wir eine Bürgschaftsverpflichtung zur Absicherung der Mietkaution eingegangen sind. Zahlungen können unter anderem für Mietzinsüberschneidungen, Umzugskosten und zwingend nötige Einrichtungsgegenstände geleistet werden.

STIFTUNGSFAMILIE

BAUTÄTIGKEITEN

WERTVERMEHRENDE INVESTITIONEN IN LIEGENSCHAFTEN

2019: CHF 8 469 602

2020: CHF 4 488 230

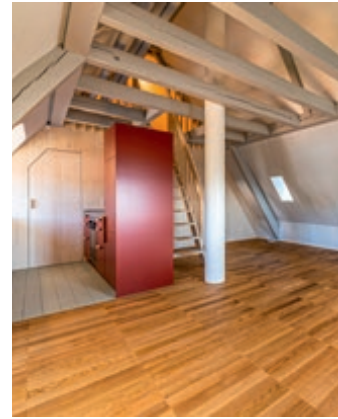
LAUFENDER UNTERHALT VON LIEGENSCHAFTEN

2019: CHF 2 828 762

2020: CHF 2 150 294

Auch im Laufe des Jahres 2020 haben wir in einem erheblichen Umfang in unseren Liegenschaftsbestand investiert, nämlich insgesamt knapp 4.5 Millionen Franken. Bei den meisten Projekten verteilen sich Sanierungs- und Umbauarbeiten über mehr als ein Jahr. Im Berichtsjahr lag ein Schwerpunkt auf der Sanierung der Liegenschaft Sonnenbergstrasse in Zürich und auf den Berliner Liegenschaften Togostrasse und VOLLGUT-Areal einschliesslich Neckarhof. In Berlin kamen ausserdem die Arbeiten am Objekt Wiesenstrasse zum Abschluss (Dachgeschossaufstockung und Balkonanbauten). In Basel haben wir die Gewerberäume der Markthalle-Randbauten mit einem Kühlsystem ausgestattet, in der Gerbergasse, Unternehmen Mitte, eine neue Treppe eingebaut und in der Rheingasse, Zum Schwarzen Bären, hat die Planung des Wiederaufbaus begonnen. Weitere erwähnenswerte Investitionen erfolgten in der Siedlung Lolibach in Duggingen (Balkonanbauten) sowie in Pretschen in Brandenburg und auf dem Gut Oberhofen in Oberösterreich (Sanierungsarbeiten).

Rund 2.15 Millionen Franken flossen in den laufenden Unterhalt unserer Liegenschaften. Dabei hervorzuheben ist wiederum die Liegenschaft Sonnenbergstrasse in Zürich. Grössere ausserordentliche Aufwendungen waren zudem erforderlich bei den Objekten Burgstrasse (Dornach) sowie Rheingasse, Bärenfelsenstrasse und Lothringerstrasse (alle Basel).



SONNENBERGSTRASSE, ZÜRICH

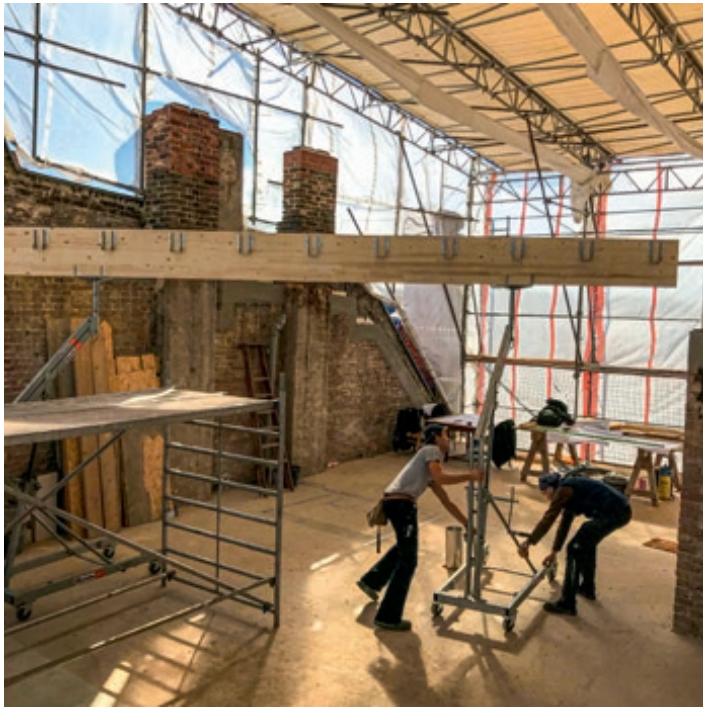
Unsere Liegenschaft in Zürich haben wir einer umfassenden Dach- und Fassadensanierung unterzogen. Ausserdem haben wir darin vier Wohnungen renoviert und im Zuge dessen teils die Grundrisse geklärt und grosszügiger gestaltet sowie die Küchen und Bäder erneuert. Auch den Brandschutz im Gebäude haben wir an die aktuellen Anforderungen angepasst.



LOLIBACH, DUGGINGEN

In der Siedlung Lolibach haben wir an einem der Gebäude Balkone angebaut, so dass nun alle vier Mehrfamilienhäuser eine entsprechende Ausstattung aufweisen.

Dank des Engagements der Bewohner*innen hat ProNatura das Lolibach-Gartenareal im Rahmen des Wettbewerbs «Naturgärten — kleine und grosse Paradiese!» mit Drei Schmetterlingen ausgezeichnet.



NECKARSTRASSE UND TOGOSTRASSE, BERLIN

Auf dem ehem. Kindl-Areal in Berlin-Neukölln haben wir das Gebäude Neckarhof, Neckarstrasse 19, vollumfänglich saniert und um eine Etage ergänzt (kleines Bild). Als Mieter für die oberen drei Stockwerke begrüßen wir Demeter e.V. mit seinem Büro Berlin. In der Etage darunter hat die Eigentümerin, unser Tochterunternehmen Terra Libra Immobilien GmbH, ihre Geschäftsstelle. Das Hochparterre teilen sich das Netzwerk Immobilien e.V. und die Firma Subsolar Architektur & Stadtforschung. Im Souterrain betreibt der TeufelsWerk e.V. mit seinem «Plattenladenkollektiv» eine Selbsthilfewerkstatt für Fahrrad, Metall, Holz und Siebdruck.

In der Liegenschaft Togostrasse im Wedding haben wir den Dachstock zu zwei Wohnungen mit Balkon ausgebaut und auf der Rückseite des Treppenhauses einen Aufzug angebaut (grosses Bild).

STIFTUNGSFAMILIE JAHRESRECHNUNG

Der konsolidierten Jahresrechnung liegen die Jahresrechnungen der Stiftung Edith Maryon und ihrer Tochtergesellschaften, der Edith Maryon AG, der equimo AG und der Terra Libra Immobilien GmbH, zugrunde.

BILANZ

AKTIVEN

	31.12.2020 CHF	31.12.2019 CHF
Flüssige Mittel	8 514 089	7 514 128
Forderungen	2 371 517	2 122 459
Vorräte	7 211	0
Umlaufvermögen	10 892 817	9 636 587
Finanzanlagen und Beteiligungen	5 292 974	6 163 513
Kunstwerke	2 880 000	3 208 500
Sachanlagen	292 400 396	285 622 871
Anlagevermögen	300 573 370	294 994 884
Total Aktiven	311 466 187	304 631 471

Die Kapitalaufrechnungsdifferenzen zwischen den Buchwerten der konsolidierten Tochtergesellschaften und deren Eigenkapital werden im Fremdkapital ausgewiesen. Grundsätzlich kann diese Differenz jedoch als Eigenkapital betrachtet werden, womit sich das konsolidierte Eigenkapital auf CHF 60 606 497 beläuft.

PASSIVEN		
	31.12.2020 CHF	31.12.2019 CHF
Kurzfristiges Fremdkapital	6 246 944	5 595 062
Diverse Darlehen	70 356 308	69 487 254
Hypotheken	133 530 370	129 873 182
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	203 886 678	199 360 436
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	17 509 473	17 629 934
Schenkungen mit Rückfallrecht	3 142 758	3 144 105
Solidaritätsfonds verbürgte Mietkautionen	2 175 130	1 941 103
Übrige Rückstellungen	7 362 703	6 622 657
Rückstellungen	12 680 591	11 707 865
Fonds	10 536 004	11 257 545
Total langfristiges Fremdkapital	244 612 746	239 955 780
Kapitalaufrechnungsdifferenz gegenüber Tochterunternehmen	6 239 775	5 954 486
Fremdkapital	257 099 465	251 505 328
Ursprüngliches Stiftungskapital	12 000	12 000
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Gewinnvortrag	52 035 027	50 669 868
Kapital aus Fusion Stiftung Nutzungseigentum am Boden	79 808	0
Jahresergebnis	2 239 887	2 444 275
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Bilanzgewinn	54 354 722	53 114 143
Eigenkapital	54 366 722	53 126 143
Total Passiven	311 466 187	304 631 471

ERFOLGSRECHNUNG

	2020 CHF	2019 CHF
Nettoerlös aus Vermietung und Verpachtung	13 281 458	13 157 433
Direkter Aufwand	-3 504 666	-3 386 788
Personalaufwand	-2 141 581	-2 032 923
Übriger Stiftungs-/Betriebsaufwand	-875 376	-852 312
Ergebnis vor Abschreibungen, Finanzerfolg und Steuern	6 759 835	6 885 410
Abschreibungen	-4 639 229	-3 678 243
Ergebnis vor Finanzerfolg und Steuern	2 120 606	3 207 167
Finanzaufwand	-2 292 774	-3 285 727
Finanzertrag	876 701	1 075 340
Ergebnis vor Steuern	704 533	996 780
Spenden / Zuwendungen	4 078 155	15 998 091
Spenden, Zuwendungen, Fondsbildung	-2 913 832	-3 960 441
Erfolg aus Spenden und Zuwendungen	1 164 323	12 037 650
Ausserordentlicher Ertrag	2 716 977	2 123 476
Ausserordentlicher Aufwand	-1 807 964	-12 149 460
Ausserordentlicher Erfolg	909 013	-10 025 984
Jahresergebnis vor Steuern	2 777 869	3 008 446
Steuern	-537 982	-564 171
Jahresergebnis	2 239 887	2 444 275

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stiftung Edith Maryon

REDAKTION

Dr. Ulrich Kriese

GESTALTUNG

Atelier Frank, Berlin

DRUCK

Ropress Druckerei Genossenschaft,
Zürich

GESCHÄFTSSTELLE

Gerbergasse 30
4001 Basel
Telefon +41 61 337 78 78
info@maryon.ch

www.maryon.ch

BILDNACHWEIS

Umschlag: Freies Jugendseminar
Stuttgart (Fördermittelempfänger,
siehe Seite 34)

- S. 8: Oliver Hochstrasser
S. 16, 17: Verein Girotondo
S. 21: Unternehmen Mitte GmbH
S. 22: Consum Basel / Krafft AG
S. 23: Compagnie Trottoir
S. 24: Verein Kloster Schönthal
S. 25: Nathalie Jufer
S. 26: Acker Stadt Palast
S. 27: Alfred Schnittke Akademie
International
S. 28 links: TRNSFRM eG
S. 29: Familie Appenzeller Reithaar
S. 30 (Videostandbild):
WindGeschenke
S. 32: Zlatko Micić
S. 33: Lukas Sander
S. 34: Freies Jugendseminar Stuttgart
S. 35: bioRe®Stiftung
S. 43 Mitte (Videostandbild):
Verein ORTE Architekturnetz-
werk Niederösterreich
S. 45: Stellwerkost GmbH
S. 46 links: Werner Schneider
S. 47 links: Georg Düx
S. 47 rechts: Carsten Oppermann
Alle übrigen Bilder:
Stiftung Edith Maryon

QUELLEN- UND LINKVERZEICHNIS

- S. 12: Das Zitat über Hermann Hesse
stammt aus der TagesWoche
vom 2.8.2012:
[https://tageswoche.ch/kultur/
auf-den-basler-spuren-des-
steppenwolfs/](https://tageswoche.ch/kultur/auf-den-basler-spuren-des-steppenwolfs/)
S. 27: Video «Satie en passant»:
<https://youtu.be/E86z14772zg>
S. 30: «Danser Encore» Flashmob
im Bahnhof Basel SBB am
28. April 2021:
[https://www.youtube.com/
watch?v=6vp7AVQ6r-k](https://www.youtube.com/watch?v=6vp7AVQ6r-k)
S. 41: <https://maryon.ch/meta/berufe-und-interessensbindungen>
S. 43: Der Link zum Stiftungsporträt
in der Basler Zeitung vom
9.7.2020:
[https://www.bazonline.ch/
fast-schon-eine-tellerwaesche-
geschichte-294125569090](https://www.bazonline.ch/fast-schon-eine-tellerwaesche-geschichte-294125569090)
S. 43: Die Links zu den aufgezeich-
neten Anlässen in St. Pölten
und Zürich:
[https://orte-noe.at/programm/
raumplanungssymposi-
um-2020-10-22](https://orte-noe.at/programm/raumplanungssymposium-2020-10-22)
[https://tsri.ch/zh/7-perspekti-
ven-des-wohnens-das-war-
die-pitch-night](https://tsri.ch/zh/7-perspektiven-des-wohnens-das-war-die-pitch-night)

SPENDENMÖGLICHKEITEN

Wir sind stets auf Menschen ange-
wiesen, die unsere Arbeit unter-
stützen. Spenden, Schenkungen und
Legate an die Stiftung Edith Maryon
begründen einen dauerhaften Nutzen,
weil wir unsere sozial verantwort-
liche Tätigkeit auf Immobilien und
damit verbundene, nachhaltig
wirksame Projekte konzentrieren.
Die Stiftung ist als gemeinnützig
anerkannt und somit steuerbefreit.

FREIE GEMEINSCHAFTSBANK BASEL
Konto 400 152 4; Clearing-Nr. 8392
IBAN CH22 0839 2000 0040 0152 4
BIC RAIFCH22XXX

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM
Konto 720 462 00; BLZ 430 609 67
IBAN DE76 4306 0967 0072 0462 00
BIC GENODEM1GLS

Spenden können auch an unsere
hundertprozentige Tochter «Stiftung
Edith Maryon gemeinnützige GmbH»
mit Sitz in Berlin gerichtet werden.
Sie sind innerhalb von Deutschland
als Spenden steuerlich abzugsfähig.

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM
Konto 75 831 303; BLZ 430 609 67
IBAN DE40 4306 0967 0075 8313 03
BIC GENODEM1GLS

